

Die KALEB-Geschichte:

Vom Redeverbot zur lauten Stimme für die Stimmlosen

Liebe Freunde und Mitglieder von KALEB!

Nicht nur astronomisch Interessierten ist bewusst: Am letzten Wochenende, nämlich Samstag, 20.3.2021, genau um 10:37 Uhr, war „Äquinoktium“ (= „Tagundnachtgleiche“) – also Frühlingsbeginn; das Datum kann variieren zwischen dem 19. und 21. März. Was nicht variiert, ist für lebensrechtlich Engagierte das erfreuliche und fixe Datum 21.3.:

*„Der **Welt-Down-Syndrom-Tag** findet seit 2006 jedes Jahr am 21. März statt. An diesem Tag werden weltweit Veranstaltungen organisiert, die das öffentliche Bewusstsein für die Thematik des Down-Syndroms steigern sollen. Das gewählte Datum, der 21. März, symbolisiert das charakteristische Merkmal des Down-Syndroms, nämlich das dreifache Vorhandensein des 21. Chromosoms.“* (<https://de.wikipedia.org/wiki/Welt-Down-Syndrom-Tag>)

Der „Welt-Down-Syndrom-Tag“ ist die erfreuliche Seite. Aber sicherlich ist vielen von Ihnen auch die schlimme Seite von „Trisomie 21“ bekannt, wie das Down-Syndrom auch heißt. Denn das „dreifache Vorhandensein des 21. Chromosoms“ bedeutet leider fast automatisch auch das Vorhandensein eines Todesurteils: Man darf es sicherlich einen schändlichen Missbrauch des medizinischen Fortschritts nennen, wenn Pränataldiagnostik dafür herhalten muss, kranke Menschen vor ihrer Geburt auszusortieren; es sind nämlich über 90 % der davon betroffenen Kinder, die einzig aus diesem Grund abgetrieben werden...

Dabei beschränkt sich das Aussortieren von Menschen längst nicht mehr auf Trisomie 21. Die Liste von Krankheiten, welche bereits vorgeburtlich diagnostizierbar sind, ist in den letzten Jahren immer länger geworden. Man kann durchaus von einer „Rasterfahndung“ nach Kranken und Behinderten sprechen. Während man aber in Österreich und in anderen Ländern ganz offen von „eugenischer Indikation“ spricht, hört man die verräterische Vokabel „eugenisch“ in Deutschland gar nicht gerne. Kein Wunder also, wenn auch in der Wikipedia per Sprachkosmetik eine hässliche biologische Wahrheit verdrängt wird: So findet man dort zu „eugenische Indikation“ nur noch eine politisch korrekte Weiterleitung – nämlich auf „Schwangerschaftsabbruch mit embryopathischer Indikation“.

Diese schwindende Ehrfurcht vor dem Leben beobachten wir derzeit leider an mehreren Fronten der Lebensrechtsarbeit – das ist erschreckend und traurig. Trotzdem bereiten wir ein Fest vor, nämlich unsere KALEB-Jubiläum. Dieses haben wir „30+1“ genannt, weil es letztes Jahr nicht möglich war, es zu begehen.

Bitte merken Sie sich dazu das zweite Mai-Wochenende vor, Fr./Sa. **7./8.5.2021** – und seien Sie bereits jetzt sehr herzlich eingeladen zu unserem **„Jubiläum 30+1“!** Wir werden Ihnen dazu in Kürze auch noch eine spezielle Einladung zukommen lassen, können Ihnen aber an dieser Stelle schon verraten: Wir beginnen am Freitagabend mit einem Konzert. Und der Samstag soll dann der Festtag sein mit dem Festakt am Nachmittag.



KALEB-Postkarte zum Thema Down-Kinder: **„Lebensfreude zählt keine Chromosomen“**. Bestellen Sie diese oder auch andere Postkarten und Materialien über unseren Onlineshop: <https://kaleb.de/produkt-kategorie/postkarten/> – oder telefonisch!

Aber dürfen wir überhaupt feiern? Das fragen wir weniger wegen der Hygienebestimmungen, sondern viel mehr wegen der traurigen Realität von derzeit mehr als 50 Millionen Abtreibungen jährlich auf unserem Globus. Das macht unsere Herzen schwer. Doch wir dürfen danken, dass Gott mitten in der Dunkelheit Lichter geschenkt hat, Lichter des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung. Schon in der DDR regte sich so etwas wie eine Lebensrechtsbewegung – das ging ja nun überhaupt nicht in den Augen der damaligen Machthaber. Deshalb steht am Anfang der Geschichte unseres Vereins zunächst ein knallhartes Redeverbot. Und auch die Stasi-Krake interessierte sich für die lebensrechtlichen Bemühungen; denn so was galt ernsthaft als staatsfeindlich! Entsprechend wurden die beteiligten Personen zum „Operationsgebiet“ des MfS (Ministerium für Staatssicherheit) und als „Operative Aufklärungsergebnisse aus dem Operationsgebiet“ wurde z.B. 1988 festgehalten, dass „die umfangreiche Adressenkartei des M. konspirativ gesichert werden“ konnte.

Ein paar Einblicke in diesen Krimi soll es auch bei unserer Festversammlung am 8. Mai geben; dabei wird Pfarrer Gunther Geipel, der als Gründungsvater von KALEB bezeichnet werden kann, uns die Predigt halten. Und auf das Buch von Walter Schrader, der 1990 der erste Geschäftsführer für KALEB wurde und woraus auch die obigen Zitate aus der Stasi-Akte stammen, dürfen wir schon sehr gespannt sein! Aus diesem Buch, welches die Geschichte von KALEB innerhalb der deutschen Lebensrechtsbewegung beschreibt, seien nachfolgend die Anfangszeilen zitiert:

„Im August 1985 nahm ich im Klinikum Berlin-Buch, OP-Bereich Gynäkologie, eine Arbeit als Hilfspfleger für Krankentransporte auf. Dort wurden hauptsächlich gynäkologische Operationen vorgenommen, aber, das hatte man mir vor der Arbeitsaufnahme nicht gesagt, auch Abtreibungen, richtiger: vorgeburtliche Kindstötungen – und nicht wenige! So bekam ich einen Einblick in die schlimme Problematik, von der ich zuvor keine Ahnung hatte. Zuständig war ich vor allem für den Hin- und Rücktransport der Patientinnen und für die Bereitstellung manch nötiger Technik (Beleuchtung, Absauggeräte...).“ [...]

„Ja, jedes Mal, wenn nach dem Abtreibungsvorgang erkennbare kleine Händchen, Füßchen auf einer Glasplatte abgelegt wurden, war Totenstille bei Ärzten und Schwestern. Man erkannte: dies war einmal ein winziger Mensch. Aber rasch ging man wieder zur Routine über. Hornhaut hat sich auf die Seele aller Beteiligten gelegt...“

Mich hat das alles nicht mehr losgelassen. Im Laufe meiner Arbeit habe ich dort versucht, in diesem System etwas zum Besseren zu verändern: Gespräche mit Ärzten zu der gesamten Problematik, mit abtreibungswilligen Frauen, dass sie sich das doch überlegen sollten. Ich bekam dann von einem Oberarzt Redeverbot.“

Bekommen wir heute wieder Redeverbot? In Greifswald versucht eine junge SPD-Politikerin (Anna Kassautzki), die Universitätsklinik dazu zu zwingen, Abtreibungen anzubieten. Dieter Schimmelpfennig, KALEB-Regionalleiter in Greifswald, hat eine Petition aufgesetzt, die dem Leiter der Gynäkologischen Fachschaft an der Universität Greifswald, Prof. Dr. med. Marek Zygmunt, den Rücken stärken soll. Es ist wichtig, dass die Universitätsleitung wahrnimmt, dass eine breite Öffentlichkeit hinter dieser Haltung des Direktors der Universitätsfrauenklinik steht. Niemand darf gezwungen werden, gegen sein Gewissen zu handeln. Niemand darf fürchten, seinen Job zu verlieren, weil er sich weigert, an Abtreibungen mitzuwirken. Bitte unterstützen Sie daher die Petition von Herrn Schimmelpfennig auf <http://chng.it/ZGHtHFvkr4>. Sie trägt den Titel: „Leitung der Universitätsmedizin Greifswald: Position der Universitätsmedizin Greifswald in Bezug Schwangerschaftsabbrüche stärken“

Danke, dass Sie bis hierher gelesen haben, dass Sie zu Gott rufen und sich von Menschen den Mund nicht verbieten lassen, für die Schwächsten.

Es grüßen Sie herzlich aus der Bundesgeschäftsstelle

 